

HABARI



KONFLIKT
Wild ist wild

MEDIEN
Täter sind
stets die Tiere

MUSEUM
Gesammelte
Elfenbeinkunst



Rhino-Wilderer wüten jetzt in Botswana

«Serondela» ist tot, der Schock gross. Das berühmte Breitmaulnashorn ist in Botswana Wilderern zum Opfer gefallen. Innert zehn Monaten verlor das bislang sichere Land gegen 50 Nashörner. Die «Arche Noah für Afrikas Nashörner» – von der Schweiz mit aufgebaut – ist bedroht.

VON RUED SUTER

Der Breitnashornbulle mit dem weiblich tönenden Namen war eine Ikone. Serondela war, so schreibt Dave Baaitse von der «Weekend Post», einer jener vier Artgenossen, der die Wilderei überlebte, bevor



Botswana zu einem der sichersten Länder für Nashörner wurde. Der bedrohte Bulle hatte auch einige Translokationen hinter sich, um schliesslich auf Chief's Island im nun gut gesicherten Okavango-Delta seinen letzten Platz zu finden. Doch nun haben es die Verbrecher doch erwischt.

Dies ausgerechnet in dem für Artenschützer so hoffnungsvollen Botswana, in das in den letzten Jahren zahlreiche Nashörner aus Nachbarländern wie dem von der Wilderei schwer heimgesuchten Südafrika evakuiert wurden. Rund 500 Breit- und Spitzmaulnashörner dürfte das Land beherbergen, vor allem im schwer zugänglichen Delta des Okavango.

Unterdessen nehmen die Wilderei-Syndikate Botswana gezielt ins Visier – eine Warnung für die in Tansania bewachten Rhinos. Schon Ende 2019 meldeten die Behörden in Gaborone in ihrer «Statistik der Okavango-Rhino-Wilderei», in drei Monaten 31 Breitmaul- und 9 Spitzmaulnashörner verloren

zu haben. Hierauf wurde die Bevölkerung aufgefordert, verdächtige Vorgänge im Busch, in den Dörfern und auf den Pisten zu melden.

Vergebens. Tier für Tier wurde weiterhin von gut bewaffneten und sehr agilen Wildertruppen umgebracht. Gaolatlhe Galebotswe, ex Kommandant der botswanischen Streitkräfte (BDF), vermutet laut «Weekend Post», korrupte Informanten im Geheimdienst. Die BDF, die zum Schutz der Nashörner aufgebildet wurde, und seine Spezialeinheiten könnten allerdings auch Informanten in ihren Reihen haben.

Botswana als neues Ziel der Wildereisyndikate

Die Wilderer haben es wahllos auf beide Arten abgesehen, auf Spitzmaul- wie auch auf Breitmaulnashörner.

Dass sich die international operierenden Wilderei-Syndikate neuerdings auf das kaum bevölkerte und weite Botswana konzentrieren, dürfte auch mit den gesunkenen Opferzahlen in Südafrika und Namibia zusammenhängen. Denn 2019 ging in Südafrika die Zahl der gewilderten Nashörner von 769 Tieren im Vorjahr auf 594 Tiere zurück – ein Rückgang von 23 Prozent.

Und in Namibia starben mit 41 Rhinos doch 31 Rhinos weniger als 2018, wo noch 71 Opfer beklagt werden mussten. Die Verbrecher scheinen sich das etwas einfacher zu infiltrierende Botswana vorgenommen zu haben, zumal hier der Wildtierschutz Ende 2019 von der neuen Regierung entmilitarisiert worden war. Auch deren Strategie des «Shoot to kill» half wenig. Zwar wurden einige Wilderer erschossen, aber die Wilderei ging unvermindert weiter.

Alarmiert ist man auch in Basel, wo die Friends of Rhino Conservation Botswana

Switzerland organisatorisch und finanziell im Okavango-Delta eine Schutzzone einrichten helfen.

Involvierte Schweiz

Grosse Sorgen bereiten die neuen Attacken der Verbrechersyndikate auf den Rhino-



Bestand im Okavango-Delta der Baslerin Angela Berney. Die Initiantin der «Friends of Rhino Conservation Botswana-Schweiz» hat zusammen mit ihren Basler Geldgeberinnen, internationalen Fachleuten und Partnern in Botswana eine schlagkräftige Schutzorganisation aufgebaut. Das Ziel: Die Etablierung einer Rettungsinsel



im Sinne einer «Arche Noah» für eine Grosszahl der gefährdeten Nashörner Afrikas im abgeschiedenen Okavango-Delta.

Gegenüber dem FSS erklärte Berney: «Wir überlegen uns rund um die Uhr, was angesichts der neuen Bedrohungslage alles zu verbessern ist.» Sicher sei, dass durch die herrschende Trockenheit der Zugang der Wilderer zum Okavango-Delta leichter

stärkte Überwachung der Bestände im Busch, vorab mittels Fusspatrouillen und Fliegeraufklärung. Dann aber auch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Siedlungen im Gebiet und den nationalen Behörden. Und schliesslich werde wohl ein Schulterschlusses vieler kleinerer Wildschutzorganisationen zu erfolgreichen internationalen Schutzorganisationen unumgänglich werden.

geworden ist. Die Rhinos würden teils auch gezwungen, auf der Suche nach neuen Wasserstellen die sicheren Gebiete zu verlassen.

Gemeinsames Vorgehen

Erste Massnahmen gegen die Angriffe der Wilderer seien bereits ergriffen. So eine ver-

Die Begründung von Angela Berney: «Wir können den Krieg um das Überleben der letzten Nashörner nur gewinnen, wenn alle richtig zusammenspannen und ihr Bestes geben: Die Bevölkerung, Gemeinden, Regierungen, nationale und internationale Artenschutzorganisationen und jeder und jede Einzelne von uns.»

BLITZ-NEWS

► **Zoo-Elefanten.** Am 5. Februar brachte die 34-jährige indische Elefantenkuh Indi im Zürcher Zoo ein Bullenkalb zur Welt. Das von den Tierpflegenden auf den Namen Umesh benannte Elefantenbaby kam nach einer Tragzeit von 627 Tagen zur Welt und wog bei seiner Geburt 150 Kilogramm. Doch die Freude über den Neuzugang wurde bereits am 10. Februar getrübt. Der Elefantenbulle Maxi musste im Alter von fast 50 Jahren aufgrund seiner zunehmenden Altersbeschwerden eingeschläfert werden. Maxi wird vor allem wegen seiner gewaltigen Stosszähne in Erinnerung bleiben. **fss**

► **Bushmeat-Regeln.** Die Herkunft von Wildfleisch soll in Zukunft gemäss dem tansanischen Wildlife Management richtig nachgewiesen werden. Hierzu gehören eine Bewilligung und Nachweise des getöteten Tieres (Fell, Huf, Horn etc.). Damit soll die grassierende Wilderei in der Serengeti und anderen Parks verhindert werden. **fss**

► **Gräuel-Taten.** Solche wurden vom deutschen Kaiserreich während der Kolonialherrschaft in «Deutsch-Ostafrika» (1885 bis 1918) an den afrikanischen Völkern begangen. Jetzt verlangt Tansania für die Verbrechen an seinen Menschen von Deutschland eine Wiedergutmachung. **fss**

► **Motten-Frass.** Appetit auf Plastik haben die Raupen der Grossen Wachsmotte, wie eine italienische Forscherin zufälligerweise herausfand. Die Larven hatten sich rasch durch ihren Plastiksack gefressen. Jetzt hoffen Forschende der kanadischen Universität Brandon, die Raupe könne wie bestimmte Pilze oder Bakterien als Waffe gegen die Weltplage Plastik eingesetzt werden. **fss**

Mehr auf der FSS-Website
www.serengeti.ch

- **BEFREITE ELEFANTEN**
Report aus Asien
- **NYERERE-NATIONALPARK**
Tragödie im Weltnaturerbe
- **SCHLAG GEGEN WILDHANDEL**
«Operation Thunderstorm»
- **GIRAFFEN IN NOT**
FrISCHE Erkenntnisse
- **WILDTIER-SCHICKSAL**
Medial totgeschwiegen